

---

**Persistenter Identifier:** 1529487027376\_1884

**Titel:** Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1884

**Signatur:** XIX/135.2-3,1884

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1884/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/)

**Abschnitt:** Konkurrenzwesen.

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1884/245/LOG\\_0215/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/245/LOG_0215/)

garts (Hochbehälter der städtischen Wasserleitung, Bahnrabahn Degerloch) und abends musikalische Unterhaltung in der Liederhalle vorgelesen. Die Empfangsfeier findet den 24. Abends 8 Uhr in der Liederhalle, die Eröffnungssitzung den 25. Morgens 9 Uhr im großen Saal des Königsbaues, die weitere Verhandlung im Polytechnikum, das Festessen am 26. in der Liederhalle statt. Allgemeines Interesse endlich beansprucht ein technischer Führer Stuttgarts und Umgebung, ausgestattet mit Grundrissen namhafter Bauten u. s. w., der zum Gebrauch für die Fremden demnächst erscheinen wird.

## Konkurrenzwesen.

Konkurrenz um den Neubau einer Börse in Amsterdam. Seitens der Gemeindebehörden von Amsterdam werden die Architekten zur Wettbewerbung für ein Börsegebäude eingeladen. Die in Aussicht genommene Bausumme erreicht die Höhe von 2 000 000 holländ. Gulden (etwa 3 200 000 Mk.) Unter den elf Preisrichtern werden sich sieben Architekten befinden, die aus der holländischen, belgischen, deutschen, österreichischen, französischen und englischen Fachwelt entnommen sind. Es sollen 10 Preise von je 1000 Gulden vertheilt, fünf der Gewinner aber von dem Preisgericht ausgewählt und zu einem demnächstigen engeren Preiswettbewerb aufgefordert werden. Für diesen sind Beträge von 10 000, 6000, 5000, 4000 und 3000 Gulden ausgesetzt.

## Berichte aus verschiedenen Städten.

**Berlin.** Unweit des großen Anhalter Bahnhofes am „Halleischen Ufer“, des Landwehrkanals und der Mäckernstraße, erhebt sich, mit der Front nach der Wasserseite gelegen, der Neubau des Land- und Amtsgerichts, dessen Errichtung für Berlin kurz nach der Justizreform beschlossen ward. Es ist der dritte große Monumentalbau, der seit 1876 in der Hauptstadt für Justizzwecke entstanden ist. Der erste war der Palast des Reichs-Justizamtes mit der Dienstwohnung des Staatssekretärs der Justiz. Er ist mit Rustika-Untergeschoß in den Formen italienischer Hochrenaissance in gelblichem Sandstein ausgeführt. Dann folgte kurz darauf der große Kriminaljustizpalast in Moabit nebst dazu gehörigem Zellengefängnis und Gefangenenkirche, im modernen romanischen Stil von rothen Ziegelsteinen und Sandstein (für die Thür- und Fensterfassungen), sowie mit reichem Statuenschmuck ausgeführt, räumlich eines der größten öffentlichen Gebäude der Hauptstadt. Jetzt erhebt sich — äußerlich vollendet, aber im Innern noch nicht hergerichtet — das oben erwähnte Land- und Amtsgericht als dritter Hauptjustizbau Berlins. Die Bauart desselben steht zwischen den beiden vorher erwähnten in der Mitte, indem als Material wie bei dem Moabiter Gebäude Ziegel (schöne kräftig rothe Verblendsteine) und Sandstein für die charakteristischen Glieder in einem zu dem Ziegelroth harmonisierenden stumpfen Grau verwendet worden ist, während der Stil der Bauformen, dem Reichsjustizamt ähnlich, der der italienischen Hochrenaissance ist. Das große, äußerst stattlich wirkende Gebäude steht nur mit der einen, 200 Fuß langen Fassade (nach dem Kanal zu) frei, während die übrigen Theile des Baues sich nach hinten ziehen und von anderen Häusern umgeben sind. Auf diese mächtige Front ist demnach vom Baumeister der Hauptaccent gelegt worden, und sie beherrscht in der That durch ihre Größe, Gliederung und solide, ernste Pracht architektonisch die ganze Umgebung. Die Fassade ist dreigeschossig und durch einen etwas vorspringenden hohen Mittelbau in zwei Hälften zerlegt. Auf dem Rustikauntergeschoß erhebt sich das hochfenstrige Hauptgeschoß und das mit kräftigem Gesims abschließende oberste Geschoß hat fast dieselbe Höhe wie der erste Stock. Die Fensterabstände sind beträchtlich, wodurch der Eindruck von Ernst und Kraft noch erhöht wird. Die Fassade zählt 21 Fenster. Die Schlusssteine der Fensterbögen sind besonders mächtig und charakteristisch hervortretend, ebenso die Konsolen. Das Mittelrisalit wird durch dorische und ionische Säulenstellungen verziert und von einer Attika bekrönt.

**Rom.** Eine der schönsten Zierden Roms waren stets die herrlichen Springbrunnen. Dicht vor dem Bahnhofs erfrent sich, schreibt das Berl. Tagebl., das Auge des Fremdlings sofort an dem gewaltigen Wasserstrahl der „Fontana di Termini“ in der Mitte des gleichnamigen Platzes. Wenige Schritte weiter nahe der Kirche von S. Maria della Vittoria auf der Piazza San Bernardo begegnet man dem monumentalen Brunnen mit der Riesenfigur des Moses. Unweit folgt der malerische Springbrunnen des

„Tritonen“ auf der Piazza Barberini. Die größte Ueberraschung aber bereitet dem kaum zehn Minuten in Rom weilenden Fremden beim Vorbeifahren das malerischste und poetischste aller Wasserwerke, die weltberühmte Fontana di Trevi mit den über die Felsen in das Becken niederschäumenden Wellen und den prächtigen nach oben strebenden Strahlen. Zu der päpstlichen Zeit wurden alle diese Wasserwerke mit großer Liebe und zur Freude aller Romwonderer sorgfältig gepflegt und erhalten. Leider ist das unter der italienischen Regierung anders geworden. Die Neubauten haben eine große Wassermenge für den häuslichen Bedarf in Anspruch genommen. Die Stadtbehörden scheinen es außerdem an der gehörigen Beaufsichtigung der Gesellschaften fehlen zu lassen, welche die Wasserleitungen in Händen haben. Vielleicht knausert auch die Stadtbehörde um einige elende Groschen, ohne zu begreifen, daß die ewige Stadt durch diese falsche Sparsamkeit einen Haupttheil ihrer Anziehungskraft verliert. Nur wer in Rom war, kann den Werth dieses herrlichen Schmuckes richtig schätzen. Die Fontana di Trevi hört man kaum noch rauschen, ihre Wellen fallen fadenförmig in das große Becken, die dicken Strahlen, welche nach aufwärts sprangen, sind bindfadendünn geworden. Aehnlich ergeht es der Moses-Fontäne auf dem St. Bernhardsplatz; den Strahl des Tritonen muß man in der Luft suchen; jenen der Fontana di Termini hat man um sieben Achtel seiner Höhe verkürzt. Trotz aller Versprechungen hat man außerdem den prachtvollen großen Springbrunnen, den sogenannten „Fontanone di San Sisto“, welcher den Fußgänger, der die Sixtusbrücke auf dem Tiber überschritt, mit gewaltigem Rauschen und glänzenden Querstrahlen in einer großen Nische überraschte, nicht wieder aufgebaut, nachdem er der Tibererweiterung schon vor etwa sechs Jahren zum Opfer gefallen war.

Rom ist eine Weltstadt und seine Monumente und Reize gehören nicht allein den Stadtbehörden. Da letztere es veräumen oder vernachlässigen, die wunderbaren, zur Papstzeit geschaffenen Wasserwerke im Stande zu halten, so ist es eine Pflicht der auswärtigen Presse, darüber öffentlich Klage zu führen, damit die Stadtverwaltung, welche gegenwärtig in den Händen eines kunstliebenden jungen Patriziers, des Herzogs Leopold Torlonia, liegt, sich endlich entschließt, in der Liebe zur Kunst und zu der Vaterstadt nicht hinter den Päpsten zurückzubleiben.

**Wien.** Ueber den Unterbau und die Brücken der Arlbergbahn hielt Herr Inspektor Hub im Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenverein zu Wien einen Vortrag, in welchem er u. A. mittheilte, daß zur Erleichterung der Erd- und Felsarbeiten auf der Ostrampe vier und auf der Westrampe sieben Aufzüge funktionirten, welche das disponible Ausbruchsmaterial an geeigneten Stellen auf dem Thalboden deponirten; einer dieser Aufzüge war mit Wasserkraft betrieben. Bei der Herstellung der Futtermauern ging man in schwierigen Fällen, ähnlich wie im Tunnel, von mehreren Angriffspunkten zugleich vor, welche in der Regel ungefähr 30 m von einander entfernt waren. Dabei mußten vielfach starke Pölzungen angewendet werden. Die einzelnen Mauerstreifen stoßen, wie die Tunnelringe, ohne Verzahnung stumpf aneinander. Das überall zur Anwendung gekommene Bruchsteinmauerwerk, dessen Charakter und Herstellung näher beschrieben wird, kam auf 8 fl. 40 kr. bis 12 fl. pro Kubikmeter zu stehen. Der reichlich verbrauchte Mörtel besteht aus 1 Raumtheil Kalksteiner Cementkalk und 2 Raumtheilen reinem Sand. Hinsichtlich der eisernen Brücken theilte der Vortragende die Grundzüge der Berechnung mit dem Beifügen mit, daß überall nur einfache, nirgends kontinuierliche Träger angewendet wurden, und ging dann auf die Beschreibung einzelner großer Brücken ein. Von den steinernen Brücken wurde die Wäldlitobelbrücke, welche eine 50 m tiefe Schlucht mit einem Bogen von 41 m Spannweite, 1,7 m Stärke am Scheitel und 3,1 m Stärke am Kämpfer überbrückt, beschrieben. Das Gewölbe wird aus großen, im Fugenschnitte annähernd eben bearbeiteten Steinen hergestellt; die Maximalspannung beträgt 14 kg pro Quadratcentimeter. Die Eingerrüstung kostet 8 fl. 90 kr., die fertige Brücke 32 fl. pro Quadratmeter Aufsichtsfäche. Das zweitgrößte Bauwerk dieser Gattung bildet die Ueberbrückung der 56 m tiefen Schlucht des Schmiedobels. Der Schluß bei allen großen Gewölben erfolgt an drei Stellen gleichzeitig. Im Weiteren berührte der Vortragende noch in Kürze die Bauart der einzelnen Stellen auszuführenden Schuttdächer und Gallerien, ferner der überwölbten Einschnitte, eingeleitigten Tunnels und der Aquadukte. Die durch zahlreiche ausgestellte Pläne, Wandtafeln und Photographien unterstützten Darstellungen wurden sehr beifällig aufgenommen. (Schweizerische Bauzeitung.)